Morgen-Ausgabe
No. 151. — 55. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Sonntag, 31. März 1907

Zwei Osterfeste in einem Jahre.

[Nachdruck verboten.]

Eine Stunde von Stolpen in der Dresdener Gegend, wo die berühmte Burgfeste gewesen, stand noch vor etwa hundert Jahren an der Straße eine Granitsäule, die oberwärts die Gestalt eines kleinen Kapellchens, wie man sie zum Schutze von Heiligenbildern kennt, hatte. Dort war, in den Stein eingehauen, aber schon ziemlich verwittert, der nachfolgende Vers zu lesen:

Im 1574 Jahr
Dieses ist gewißlich wahr
Zween Ostertag
Waren in 14 Jahr.

Die Inschrift läßt mehrfache Auslegung zu. Entweder will sie sagen, daß in vierzehn Jahren nur zweimal das Osterfest gefeiert wurde, oder es seien zwei voneinander nur wenige Tage getrennte Feste in diesem Jahre vorgekommen. Um das Rätsel zu erklären, müssen wir uns die alte Kalenderrechnung etwas näher ansehen. Wie bekannt, war man ehemals der Meinung, daß, wenn am 21. März um 12 Uhr der Mond voll war, so müßte er über neunzehn Jahre an eben demselben Tage um dieselbe Stunde wieder voll sein. Diese Phase wurde Cyclus Cunaris oder Mondzirkel genannt. In Wahrheit stellten astronomische Berechnungen fest, daß der Mond nicht volle 19 Jahre braucht, sondern diesen Kreis 2½ Stunden eher vollendet. Es wurden nun zwar neue Epakten verfertigt, indessen rechnete der julianische Kalender mit den alten Epakten weiter. Da zwischen dem gregorianischen und dem julianischen Kalender ein Unterschied von 11 Tagen in der Zeitrechnung bestand, so konnte es wohl geschehen, daß das Osterfest in verschiedenen Ländern ungleich gefeiert wurde.

Dieser Umstand konnte aber auch in einem und demselben Lande eintreten, nämlich seitdem die Protestantismus bestand. Die Protestanten wollten sich vom Papst den gregorianischen Kalender nicht aufdrängen lassen, sondern blieben lieber bei dem julianischen. Infolgedessen entstanden an solchen Orten, wo Katholiken und Protestanten miteinander vermengt wohnten, mancherlei Konfusion und Irrungen, indem der eine Teil sein Osterfest jetzt, der andere es zu einer anderen Zeit beging. Dieser Mißstand brachte natürlich auch bei den Gerichten viel Unordnung hervor. Endlich beschlossen die evangelischen Reichsstände, den alten Kalender zu verbessern. Dieser verbesserte Kalender gelangte 1700 zur Einführung, indem man gleich vom 18. Februar zum 1. März überging. Obwohl der revidierte mit dem gregorianischen Kalender meistenteils übereinstimmte, so ergaben sich doch einige Ungleichheiten. So geschah es, daß im Jahre 1724 die Katholiken ihr Osterfest acht Tage früher als die Protestanten feierten. Damals fiel nämlich der 21. März auf einen Sonnabend; und da gleichzeitig der Mond zum ersten Male voll war, so fielen die jüdischen Ostern mit den christlichen auf einen Tag. Weil nun aber auf dem Konzil zu Nicäa beschlossen worden war, das Osterfest nicht zugleich mit den Israeliten zu halten, so akzeptierten diesmal auch die Protestanten jenen Beschluß. 1744 und 1778 trat derselbe Fall ein, nur so, daß die protestantischen Ostern acht Tage vor den katholischen gefeiert wurden. ti.

Das Revolverattentat eines Taubstummen.

Im Westen Berlins wurde gestern von einem Taubstummen ein Revolverattentat verübt. In der Fasanenstraße 76, Ecke Kurfürstendamm, erschoß der 26jährige taubstumme Drechsler Robert Henschke den 56jährigen Kaufmann Groß und verletzte dessen um vier Jahre ältere Ehefrau lebensgefährlich durch zwei Revolverschüsse.

Das Ehepaar Groß betrieb in dem Eckladen ein Geschäft mit Bürsten, Kämmen und ähnlichen Artikeln. Beide erfreuten sich in der Nachbarschaft allgemeiner Beliebtheit. Sie lebten in kinderloser Ehe, hatten aber eine jetzt 22jährige Nichte zu sich genommen und erzogen. Dieses junge Mädchen ist taubstumm, hat aber zu Handarbeiten und Stuhlflechtereien besondere Anlage, und war mit Arbeiten dieser Art förmlich überhäuft. Seit einiger Zeit hatte diese Nichte mit dem ebenfalls taubstummen Drechsler Henschke ein Liebesverhältnis angeknüpft, das zur Ehe führen sollte. Angeblich hatte der Bräutigam bereits eine Wohnung gemietet, wurde aber in den letzten Wochen während Lohnkampf der Holzarbeiter verwickelt und verlor seine Arbeit. Um so fleißiger aber war die taubstumme Braut, um ihren Geliebten über Wasser zu halten. Gestern nachmittag erschien Henschke im Großschen Laden und verlangte Geld oder Aushändigung eines Sparkassenbuches, auf das die alten Leute eine größere Summe eingezahlt hatten. Da seine Forderung abgewiesen wurde, zog er ohne weiteren Wortwechsel einen Revolver aus der Tasche und gab auf Groß zwei Schüsse ab, die diesen sofort zu Boden streckten. Frau Groß, die sich ebenfalls im Laden befand, suchte in ihrer Angst den Ausgang zu gewinnen, wurde aber ebenfalls angeschossen. Sie hatte je eine Kugel in die Schulter und in den Unterleib erhalten und wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause Westend gebracht. Durch die Schüsse waren Passanten aufmerksam gemacht worden. Sie drangen in den Laden ein und nahmen den Attentäter fest. Fast ohne Gegenwehr ließ sich der Taubstumme von Schutzleuten abführen. Seine Braut ist seit dem blutigen Vorgange verschwunden. Es wird angenommen, daß die Aermste den Tod suchen wird. Die Charlottenburger Polizei nahm den Tatbestand auf und legte den Laden unter Siegel.

In der Silvesternacht. Vor bei dem Rechtsanwalt Dr. Abrahamsohn angestellt gewesene Chauffeur Nowaczyk mußte sich gestern wegen eines ähnlichen Vorfalles wie derjenige in Köstitz es war, vor dem Strafrichter verantworten. Wegen fahrlässiger Körperverletzung verhandelte die erste Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hone gegen den aus der Untersuchungshaft zu Gera vorgeführten Angeklagten, der dort die ihm wegen der Köstitzer Automobilaffäre zuerkannte sechsmonatige Gefängnisstrafe verbüßt. Der zur Anklage stehende Vorfall ereignete sich ein Vierteljahr vor dem Unglücksfall in Köstitz. Am 31. Dezember 1904 hatte Rechtsanwalt Dr. Abrahamsohn an einer Gesellschaft in Westend teilgenommen und war kurz vor zwölf Uhr nachts mit seinem Automobil von dort weggefahren. Der Angeklagte Nowaczyk, der damalige Zeit vorher erst in die Dienste des Rechtsanwalts A. getreten war, hatte vermutlich zu stark dem Silvesterpunsch zugesprochen, so daß er nicht mehr die erforderliche Aufmerksamkeit der Lenkung seines Automobils widmen konnte. Als das Fahrzeug in flottem Tempo die Berlinerstraße in Charlottenburg entlang fuhr, machte ein starker Schneefall die vor dem Führersitz angebrachte Schutzscheibe ziemlich undurchsichtig. Anstatt nun die Scheibe zu säubern oder sie hochzustellen, fuhr N. weiter, trotzdem die Aussicht in der Fahrtrichtung stark behindert war. Als sich das Auto zwischen der Leibnizstraße und dem Knie in Charlottenburg befand, bemerkte der Angeklagte nicht, daß vor ihm eine Droschke fuhr. Als er sie im letzten Augenblicke sah, war es zu spät. Das Automobil faßte die Droschke von hinten und schleuderte sie auf den Bürgersteig. Der Droschkenkutscher Albert Eichmann flog in großem Bogen auf das Steinpflaster; das Pferd wurde gegen das eiserne Auffassungsgitter geschleudert und mußte später, da es den Hinterfuß gebrochen hatte, von der Feuerwehr nach der Abdeckerei geschafft werden. Der Kutscher hatte eine Gehirnerschütterung erlitten, die ihn längere Zeit erwerbsunfähig machte. Wegen dieses Vorfalls mußte sich Nowaczyk schon am 24. Juli 1905 vor der Strafkammer verantworten. Die damals gegen ihn verhängte zweimonatige Strafe kam jedoch nicht zur Vollstreckung, da das Reichsgericht wegen eines Formfehlers das Urteil aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwies. Das Gericht erkannte wiederum auf zwei Monate Gefängnis, die in eine weitere Zusatzstrafe von vier Wochen umgewandelt wurden, so daß der Angeklagte jetzt insgesamt sieben Monate Gefängnis zu verbüßen hat.

Unter der Anklage der Nötigung stand die Majorswitwe H. vor der Strafkammer in Hirschberg (Schlesien). Ihren Sohn, der als Major im preußischen Heere diente, war 1902 durch einen Spruch des Ehrengerichts des fünften Armeekorps das Recht zur Führung des Titels und zum Tragen der Uniform aberkannt worden. Die Angeklagte und auch ihr inzwischen verstorbener Sohn hielten diesen Spruch für ungerecht und die Witwe wandte sich wiederholt an den früheren Kommandeur des fünften Armeekorps, General der Infanterie v. Stülpnagel, mit der Bitte, er möge ein Rehabilitierungsgesuch für ihren Sohn beim Kaiser befürworten. General v. Stülpnagel erwiderte, daß auch so kurzer Zeit ein Rehabilitierungsgesuch gar keinen Erfolg versprechen und er es daher auch nicht befürworten könne. Am 10. April vorigen Jahres schrieb die Angeklagte an den General einen Brief, in dem sie zum Schluß bemerkte: es müsse dafür gesorgt werden, daß der Kaiser von diesen Ungerechtigkeiten Kenntnis erhalte. Ferner schrieb sie, wenn Exzellenz diesmal nicht das Gnadengesuch an den Kaiser befürworten wolle, dann müsse sie sich mit ihrer Angelegenheit an die Oeffentlichkeit wenden. In dieser Wendung erblickte die Anklagebehörde eine Nötigung, und der Staatsanwalt beantragte fünf Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da er annahm, daß die durch schwere Schicksalsschläge, durch Kummer und das Alter gebeugte Frau sich der Tragweite ihrer Worte nicht bewußt gewesen ist.

Aus dem Berliner Kaufmannsgericht.

Engagement für die Zeit eines Ausverkaufs. Mit einem Rechtsstreit, dessen Grundlage die Dauer eines Ausverkaufs bildete, hatte sich die erste Kammer des Kaufmannsgerichts zu beschäftigen. Frau Agathe B. wurde von dem Modewarenhändler A. am 30. September v. J. mit der Maßgabe als Verkäuferin engagiert, daß das Arbeitsverhältnis für die Zeit des Ausverkaufs währen sollte. Die Absicht des Beklagten A. ging ursprünglich dahin, den Ausverkauf am 31. Dezember zu beschließen, er änderte aber später diesen Plan und bestritt den Ausverkauf bis zum 15. März d. J. aus. Nichtsdestoweniger wurde Frau B. am 31. Dezember v. J. entlassen. Sie erhob vor dem Kaufmannsgericht Anspruch auf Gehalt bis zum 15. März, indem sie sich auf die mit dem Beklagten getroffenen Vereinbarung stützte, daß sie während der ganzen Dauer des Ausverkaufs beschäftigt werde. Demgegenüber bestritt der Beklagte, mit der Klägerin eine derartige Vereinbarung eingegangen zu sein, er behauptete vielmehr, sie ausdrücklich nur bis zum 31. Dezember v. J. engagiert zu haben. Das Kaufmannsgericht entschied sich dafür, der Klägerin den Eid darüber zuzuschieben, daß sie der Beklagte nicht vom 30. September bis 31. Dezember engagiert habe. Leistet sie diesen Eid, so wird der Beklagte verurteilt, den von der Klägerin geforderten Betrag zu zahlen. Da der Ausverkauf sich unbestritten über den 31. Dezember hinaus hinzog, sei das Arbeitsverhältnis auch nicht mit diesem Tage als gelöst zu betrachten, es trete vielmehr ab 1. Januar mangels Vereinbarung einer anderen Kündigungsfrist die sechswöchige Kündigungsfrist vor dem Quartal in Kraft, gleichviel, wieviel Wochen nach dem 1. Januar der Ausverkauf noch andauerte.

SPORT

Der Sport zu Ostern. Seiner alten Gewohnheit getreu eröffnet der Verein für Hindernisrennen die neue Saison am zweiten Osterfeiertage auf seiner Bahn in der Wuhlheide.

Auch in Osternest wird auch der Sportpark Steglitz die Saison eröffnen und den Zuschauern ein aus Flieger- und Steherrennen gemischtes Programm vorsetzen. Am Sonntag bildet ein 50 Kilometerfahren das Eröffnungsrennen, in dem Robl, Huber, Günther, Salzmann und Ryser herauskommen. Der Ostermontag bringt bei gleicher Besetzung des Feldes den Osterpreis in einem Stundenrennen, dem ein 20 Kilometerrennen der Klasse B und einige Fliegerrennen folgen. Auch der Sportpark Treptow wird an beiden Festtagen seine Pforten öffnen. Für den Grossen Osterpreis über 50 Kilometer, den Parent, Schulze, Wiewerall, Stellbrink, Rosenlöcher und Gliedermann bestreiten, finden am ersten Tage die Vorrennen statt, während ein kleiner Osterpreis und Fliegerrennen das Programm des Tages vervollständigen. Der zweite Festtag bringt die Entscheidung des Grossen Osterpreises über 50 Kilometer.

An beiden Plätzen beginnen die Rennen nachmittags 3½ Uhr. Im Fussballsport bringt der erste Osterlag mit dem Entscheidungskampf der Berliner Verbandsmeisterschaft ein Ereignis von Bedeutung. Es stehen sich Union I und Viktoria auf dem Viktoriasportplatz in Mariendorf gegenüber, von denen die Mannschaft des letzten Klubs am Charfreitag den Sieg über die Kopenhagener Mannschaft erkämpfte.

Am zweiten Osterfeiertag stehen sich in Tempelhof die ersten Mannschaften des B. S. C. „Wacker" und des Dresdener S. V. „Guts Muts" gegenüber. Nach diesem Spiel findet das erstklassige Verbandsspiel B. B. C. I—Germania I statt.

Vermischtes.

Schwarze Nocken. Aus Witten (Ruhr) wird gemeldet: Ein Reisender schlemmte in einen hiesigen Gasthof schwarze Nocken ein. Zwei Angestellte, ein Zimmermädchen und ein Hausknecht, sind nunmehr erkrankt. Es sind umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Ein Bremer Dampfer gestrandet. Aus Kopenhagen wird berichtet: Der Bremer Dampfer „Castor" ist bei dem Leuchtfeuer von Gjedser gestrandet.

Brennende Naphthalinwagen. Gestern nachmittag verbrannten zu Meiderich, wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, in der Meidericher Fabrik für Teerverwertung 15 Doppelwagen Naphthalin, die vermutlich durch Funken einer vorüberfahrenden Lokomotive entzündet worden waren. Die Feuerwehren waren Erdwälle auf und schützten die Fabrik vor dem flüssigen Naphthalin.

Der Mörder des Warenhauskönigs Whiteley, der zum Tode verurteilte Rayner, ist, wie aus London berichtet wird, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Die Arche Noahs. Einen in Kisten verpackten „zoologischen Garten" kann man jetzt im Etablissement Hagenbeck zu Stellingen sehen. Unmittelbar nach den Feiertagen treten die Kistensendungen — es sind nicht weniger als 150 große und kleine Tiere — ihre Exkursion mit dem Dampfer „C. Ferd. Laeisz" nach China an. Dieser große Tiertransport dient als Grundstock für einen zoologischen Garten, den Karl Hagenbeck im Auftrage der chinesischen Regierung in Peking anlegt. Paarweise reisen die Tiere, meistens solche, die in China unbekannt sind, über das Meer, und das Schiff, das sie trägt, wird zu einer wahren Arche Noahs. Es macht einen grotesken Eindruck, den König der Dschungeln, den riesenhaften Elefanten, in einer Kiste zu sehen, die natürlich noch um ein Erkleckliches größer ist als er selbst, um ihm genügenden Raum zu seiner Bequemlichkeit zu bieten. Die meisten, vorn mit Stäben versehenen Kisten sind so groß, daß die Tiere sich in ihrem Käfig umdrehen können. Wie aber ist es mit dem Strauß und seinem „Schwanenhals"? Diese Straußkiste enthält oben eine Klappe, durch die das Tier Hals und Kopf ins Freie hinausstrecken kann. Ganz besonders kräftig gebaut sind natürlich die Kisten für Löwen, Tiger, Leoparden, Jaguare und die anderen Raubtiere. Sehr groß ist die Zahl der Antilopen, Guanakos, Lamas usw., für die wahre Ställe an Größe zusammengezimmert werden mußten.

Katastrophe bei einem Kinderfest. Odessaer Blätter berichten nach einem Privat-Telegramm aus Petersburg von einer entsetzlichen Katastrophe, die sich bei einem Kinderfest im Flecken Kachowka abgespielt hat. Im Orte fand im Hotel Petersburg ein Unterhaltungsabend mit nachfolgendem Tanz zum Besten von mittellosen Schülern des Progymnasiums statt. Unter anderem gelangte das Stück „Schneeflocken" zur Aufführung. An dreißig in Wattegehüllte Kinder betraten als Schneeflocken die Bühne, um den Tanz der Flocken darzustellen, während kleine Wattestücken als Schneeflocken von der Decke niederfielen. Ein auf der Bühne befindliches Licht wurde umgeworfen und nun geschah etwas Furchtbares: In selben Augenblick brannten fast alle Kinder wie Fackeln und suchten durch Hin- und Herlaufen vergeblich eine Rettung aus dem Feuermeer. Die Zuschauer waren in ersten Augenblick so starr vor Entsetzen, daß sie sich nicht rührten. Als die erste Hilfe auf der Bühne erschien und man die Kinder mit Decken aus dem Feuermeer trug, war es zu spät. Mehrere Kinder lagen angekohlt auf der Diele, andere waren bewußtlos, andere wieder schrien vor Qualen. Sofort war ärztliche Hilfe zur Stelle. 23 Kinder wurden ins Hospital gebracht, von denen fünf ihren Brandwunden abends erlagen, drei galten noch auf der Bühne ihren Geist auf. Eine Frau, die ihre einzige Tochter bei der Katastrophe verlor, wurde wahnsinnig, eine andere Frau wurde vor Schreck vom Schlag getroffen, als sie ihren einzigen Sohn brennend im Flammenmeer niederstürzen sah.

Vergnügungschronik.

Ausstellungshallen am Zoologischen Garten. An beiden Osterfeiertagen finden abends 8 Uhr Promenadenkonzerte unter Leitung des Kapellmeisters Einödshofer statt.

Zirkus Schumann hat für die Osterfeiertage ein glänzendes Programm vorbereitet. Die Ringkämpfe nehmen ihren Fortgang. „St. Hubertus", das entzückende Manegestückspiel, das seine hunderte Aufführung erlebte, geht mit unverminderter Zugkraft am heutigen Osterfeiertagen nachmittags und abends in Szene. Man wird kein schöneres Ziel in den Feiertagen finden können, als den Zirkus in der Karlstraße, in dem ein genußreicher Abend sicher ist.

Zirkus Busch bringt zu den Feiertagen erlesene Genüsse. Der neu engagierten Reitertruppe, der „Foureaux", geht der Ruf voraus, daß sie in der Waghalsigkeit und Eleganz ihrer Darbietungen von keinen anderen Künstlern übertroffen werden. Die Pantomime „Rom" wird während der Feiertage auch in den Nachmittagsvorstellungen, zu denen Kinder bei halben Preisen Zutritt haben, aufgeführt.

Wintergarten. Sonntag, 31. März beschließt Charlotte Wiehe ihr erfolgreiches Gastspiel, Montag, 1. April findet das erste Auftreten von Cleo de Merode und anderen bedeutender Kunstkräfte statt, die das Aprilprogramm interessant zu gestalten versprechen.

Gebrüder Herrnfeld-Theater. Der Erfolg der Komödie „Ein verrücktes Hotel" hat die Direktoren Anton und Donat Herrnfeld nicht veranlaßt die Hände müßig in den Schoß zu legen, vielmehr haben sie sich entschlossen, gegen Ende der Spielzeit noch eine Novität herauszubringen. Heute und morgen nachmittag 3½ Uhr gehen bei halben Kassenpreisen die Einakter „Die letzte Ehre" und „Hansiener Jockele" mit den Autoren in den Hauptrollen in Szene.

Passage-Theater. Am Ostersonntag geht die Posse „Mal was Anderes" zum letzten Male in Szene. Ostermontag findet die Premiere des neuen Spezialitätenprogramms statt, das eine Fülle erstklassiger Attraktionen enthält. An beiden Osterfeiertagen finden zwei Vorstellungen mit dem ganzen Programm statt; nachmittags sind ermäßigte Preise.

Walhalla-Variété-Theater. Heute Sonntag und morgen Montag finden täglich zwei Vorstellungen statt. Die Nachmittagsvorstellung beginnt um 3½ Uhr bei kleinen Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht, in der Nachmittagsvorstellung ein Kind frei einzuführen. Der Anfang der Abendvorstellung ist 8 Uhr.

Das Passagepanoptikum hat mit Lionel dem Knaben mit dem Löwenkopf eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges erworben. Während der Osterfeiertage sind wieder die Polstage, zu denen zu allen Sehenswürdigkeiten und Nebensälen kein Extraeintritt erhoben wird.

In der Spandauerbergbrauerei ist an beiden Osterfeiertagen Militärkonzert der Kapelle des Garde-Fußartillerieregiments. Für Volksbelustigungen aller Art ist Sorge getragen. Einen großartigen Anblick gewährt das zurzeit vollständig überschwemmte Spreetal bei Spandau.

S. S Wochenplan der Konzertdirektion Hermann Wolff. Sonntag, Philharmonie, 6½ Uhr: Populäres Konzert des Philharmonischen Orchesters. Dirigent August Scharrer. — Montag, Philharmonie, 6½ Uhr: Populäres Konzert des Philharmonischen Orchesters. Dirigent August Scharrer. — Dienstag, Saal Bechstein, 7½ Uhr: Klavierabend von Karl Beutel. Beethoven-Saal, 8 Uhr: Familie-Feier, veranstaltet von Frau Kammersängerin Emilie Herzog. Frl. Elisabeth Gerlach sowie der Herren Coenraad V. Bos, Ernst Ferrier, Klavier, Jacques van Lier, Cello, die Herren königl. Kammermusiker Prof. Oskar Schubert, Klarinette, Albert Kuntz, Flöte, Fritz Flemming, Oboe, Heinrich Lange, Fagott, und königl. Chordirektor Hugo Rüdel, Horn, der Männerchor „Lässlia Melodia" unter Leitung von Max Eschke. — Mittwoch, Beethoven-Saal, 8 Uhr: Liederabend von Teisy Davies, am Klavier Walter Mehrowitz. Singakademie, 8 Uhr: Erster Sonatenabend von Ludwig Wüllner, Violine und Coenraad V. Bos, Klavier. Philharmonie, 7½ Uhr: Brahms-Abend des Philharmonischen Orchesters unter Mitwirkung von Frau Therese Behr-Schnabel. — Donnerstag, Saal Bechstein, 8 Uhr: Liederabend von Dr. Alfred Hoffer, am Klavier Ernst v. Dohnanyi. Philharmonie, 7½ Uhr: Populärer Liederabend von Lilly Koenen, am Klavier Coenraad V. Bos. Der Ertrag ist für die bei der Schiffskatastrophe in Hoeck van Holland Geschädigten bestimmt. Oberlichtsaal der Philharmonie, 8 Uhr: VI. letzter, populärer Musikabend des Philharmonischen Trios Vita Gerhardt, Anton Witek, Joseph Malkin) unter Mitwirkung der Herren Veit, Violine, Klingler, Marienhagen, Bratsche, Gerhardt, Cello. Brahms-Abend zur Erinnerung des 10jährigen Todestages. — Freitag, Saal Bechstein, 7½ Uhr: Zweiter Liederabend von Hermann Wetzenborn, am Klavier Clemens Schmalstich. Beethoven-Saal, 8 Uhr: Konzert von Lucie Alice König, Gesang unter Mitwirkung von Hans B. Hasse, am Klavier Erich J. Wolff. Philharmonie, 7½ Uhr: Populärer Klavierabend von Ferruccio Busoni. — Sonnabend: Saal Bechstein, 7½ Uhr: Liederabend von Ida Pepper, am Klavier Coenraad V. Bos. Beethoven-Saal, 8 Uhr: Liederabend von Maria Vittoria Galyolajo, am Klavier Erich J. Wolff. Singakademie, 8 Uhr: Achter, letzter Quartettabend der Herren Professoren Joachim Halir, Wirth, Hausmann.

S. S Wochenplan der Konzertdirektion Eugen Stern. Sonntag: Mozart-Saal, 7 Uhr, populäres Konzert des Mozart-Saal-Orchesters, Dirigent Hofkapellmeister P. Prill. — Montag: Mozart-Saal, 7 Uhr, populäres Konzert des Mozart-Saal-Orchesters, Dirigent Hofkapellmeister P. Prill. — Dienstag: Singakademie, 8 Uhr, Konzert von Sophie Hermann-Engel (Gesang). Mitwirkende: Anton Sittemans, C. A. Walther, Otto Schulz-Beuthen, Benno Schmidt, Ernst Breit, Fritz Becker, Karl Kämpf, königlicher Kammermusiker Emil Prill. — Mittwoch: Mozart-Saal, 8 Uhr, russisches Sinfoniekonzert mit dem Mozart-Saal-Orchester, unter Leitung von Dr. S. Kunitschitzki aus Petersburg. Mitwirkende: Frederike Aimen (Gesang), Professor Ferruccio Busoni (Klavier). — Donnerstag: Mozart-Saal, 8 Uhr, Liederabend von Pauline Müller Chapman. Mitwirkende: Ed. Behm (Klavier). — Freitag: Singakademie, 8 Uhr, Konzert von Bertha Berg-Boulin (Gesang) und Elsbeth Overlack (Klavier). Mitwirkende: Coenraad V. Bos. — Sonntag: Mozart-Saal, mittags 12 Uhr, öffentliche Hauptprobe zum VI. (letzten) Neuen Philharmonischen Konzert des Mozart-Saal-Orchesters (85 Künstler). Dirigent Professor Karl Panzner. Mitwirkende: Felix Senius (Gesang), eine Abteilung des Berliner Lehrergesangvereins. 7 Uhr, populäres Konzert des Mozart-Saal-Orchesters, Dirigent Hofkapellmeister P. Prill.